

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 84.

Mittwoch, den 21. Juli 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Verloren

schwarzseidener geflöpelter Shawl am Sonntag im Rennbachthal.  
Abzugeben gegen 3 M. Belohnung Villa Hirner.

## Köchin-Gesuch.

Eine ältere Köchin die gut bürgerlich kochen kann, wird bis Mitte August in eine Wirtschaft gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

## Zu vermieten:

Eine Wohnung bestehend in drei ineinandergehende Zimmer hat bis Martini zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

## Vogelzüchter

und Liebhaber finden in den Boff'schen Neuheiten: „Geres“ anerkannt bestes gebrauchsfertiges Aufzuchtfutter für Canarien und andere Vögel à Dose 65 Pfg. „Erquisit“, zuträglichstes, fix und fertig zubereitetes, Feinfutter für Nachtigallen, Schamadrosseln, Spottdrosseln etc. à Dose 75 Pfg., erhältlich wie die seit 10 Jahren bewährten Boff'schen Vogelfutter-Spezialitäten für alle einheim. und fremdl. Vögel, Boff'schen Milbenfänger u. s. w. in Wildbad bei Carl Wilh. Bott.

Umsonst dort „Der kleine Ratgeber“ zur Vogelpflege.

Im Einrahmen von

## Bildern

empfiehlt sich unter Zusicherung pünktlicher und reeller Bedienung.

Wilh. Rath, Buchbinder.

## Gingerahmte Bilder

empfiehlt billigt der Obige.

## Reutling. Kirchenbau-Lose

Ziehung 3. Aug. l. J.

1/2 Lose 1 Mark 1/2 Lose 2 Mark.  
empfiehlt Carl Wilh. Bott.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1897 718 1/2 Millionen Mark.  
Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134% der Jahres-Normalprämie je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad

Carl Bähner.

## Kinder

sollten nie den aufregenden reinen Bohnenkaffee genießen. Einen vollständigen und gesunden Ersatz für denselben bietet Kathreiner's Malzkaffee, der nach patentiertem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen, und als geschmackveredelnder Kaffeezusatz bereits in hunderten von Familien eingeführt ist.

Von heute an im Annuich ausgezeichnet

## Münchner Export-Bier

aus der Brauerei Leistbräu & Franziskaner-Keller, sowie

## hochfeines helles Export-Bier

aus der Brauerei „Engl. Garten“ Stuttgart fgl. Hoflieferanten.

Letzteres ist stets vorrätig in Flaschen zu haben, Abfüllung in der Brauerei, bei Abnahme von Kisten mit 30 Flaschen bedeutend billiger.

Geneigtem Zuspruch steht entgegen

## Wilh. Grossmann

z. gold. Löwen.

## Spiegel, Vorhang-Gallerien und Sessel

empfiehlt

Fr. Brachhold.

## Zu mieten gesucht:

Eine Wohnung bestehend in 2 bis 3 Zimmer, Küche, Bühne u. Kelleranteil.  
Von Wem? sagt die Redaktion.

## Köchin-Gesuch.

Eine fein bürgerliche Köchin welche gute Zeugnisse besitzt und auch Hausarbeit verrichtet wird für sofort oder auch später nach Karlsruhe gesucht.

Anträge werden entgegengenommen im Hotel de Russie Zimmer Nr. 9.

Ein tüchtiges

## Zimmermädchen

wird für sofort gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

## Eine Wohnung

samt Zubehör, für eine kleinere Familie, hat sofort oder bis Martini zu vermieten.  
Gärtner Holz.

Bocke's

## Politur-Auffrischer

von Bocke u. Hinderer, Heilbronn, unübertroffenes Mittel zum Neuaufrichten von Möbeln. Zahlreich Gutachten und Anerkennungschriften von Fachleuten und Privaten zur Hand.  
1/2 Fl. M. 1.—, 1/2 Fl. 60 S.

Niederlage bei Gustav Hammer, in Wildbad.

## Stille Weine:

Winkler Hagensprung  
Miersteiner Riesling  
Ingelheimer rot  
Hjmannshäuser  
Caseler Seltinger u. s. w.  
sowie Schaumweine:  
Kupferberg-Gold  
Cabinet-Sect  
Rotlact.

weiße Karte u. s. w.  
empfiehlt Albert Krauß  
Conditior.

## Kaffee

empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

## Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.  
Mittwoch, den 21. Juli 1897.

37. Vorstellung. Dugend-Karten gültig.

## Gebildete Menschen

Volksstück in 3 Akten von Victor Leon.

Donnerstag, den 22. Juli 1897.

38. Vorstellung. Dugend-Karten gültig.

## Charley's Tante

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

## Für die Hagelbeschädigten

sind weiter folgende Gaben eingegangen (2. Liste), die wir mit herzlichem Danke bescheinigen:  
bei dem K. Badkommissär General a. D. von Karas:

Ungenannt (Hotel Belle vue) 60 M., Kollab. Dfner 10 M., Freiherr v. Süßkind 20 M., Badkassier Maier 10 M., Mehger (Kurgast) 3 M., Fr. B. Wildbad 2 M., Kr. 1 M., Stern (Kurgast) 50 M.  
bei Stadtpfarrer Auch:

Bw. Bott 1 M., Bw. Citel 1 M., Babb. Schill 1 M., Ungenannt 2 M., Frl. Kronberger 3 M., Assistent Schleicher 40 M., Angestellte im Hotel Klumpp 25 M., Ungen. 15 M., J. G. 5 M., St. 5 M., Sanitätsrat Kaufmann 15 M., Postmeister Kiefer 10 M., Kiechle 5 M., Bw. S. 3 M., Frl. v. Besserer 2 M., Ungen. 3 M., 1 M., 1 M., 1 M., Privatier Weber 3 M., B. 10 M., Deffinger 2 M., F. B. S. 2 M., B. 3 M., M. S. 1 M., Ungen. 2 M., Ungen. 41 M., Frl. Gortheimer 2 M., S. 2 M.

bei Stadtpfarrer Hammer:

Ungen. 2 M., 1 M. — Zusammen 2. Liste: 361 M.; 1. und 2. Liste: 2005 M.

Zur Annahme weiterer Gaben sind gerne bereit: General a. D. v. Karas; Kgl. Badkommissär; Stadtpfarrer Auch; Stadtpfarrer Hammer; Rev. Dycos, Villa Helena.

## S. Weiss, Wildbad

König-Karl-Strasse Nr. 89

empfiehlt billigst:

Salami  
Göttinger  
Kayserswurst  
Frankfurter Blutwurst  
Leberwurst  
Thüringer Leberwurst  
Zungenblutwurst  
Casseler Leberwurst  
Stuttgarter weiss. Press-Kopf  
Schweinsfuss  
Kalbroulade  
Kalbgalandine  
Lyoner  
Thüringer Fleischwurst  
Mettwurst  
Schützenwurst  
Knackwurst  
Leberwurst  
Griebenwurst  
Salvenatwurst  
ff. abgekochten Schinken

Lachsschinken  
Nusschinken  
Schinkenwurst  
Hanauer Schwartenmagen  
Berliner Blutwurst  
Ochsen-Zungen  
Rauchfleisch  
Heilbronnerwurst  
Stuttgarter Kalbroulade  
Gelbwurst  
Weisswurst,  
Ferner:  
Zwiebel per Pfd. 12 Pfg.  
Malta-Kartoffel  
Zitronen  
Orangen  
Haselnuss  
Grosse Salzgurgen à St. 6 Pfg.  
Neue Häringe 12 Pfg.  
3 Sardinen 10 Pfg.  
ff. Käse.

Für Hotel billigste Preise.

## Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

## Lager in Spiegeln, sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,  
Schreinermeister.

Ferner sind eingetroffen

massiv Nussbaum-Rohrsessel

bei Obigem.

## Haupt-Depot der Teinacher Hirschquelle

bei Christoph Batt, Hauptstr. 83.

Rechnungen (mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

## R a n d s h a n.

— Die Ortsvorsteher des Landes regen sich bereits in mehreren Bezirken gegen den Gesetzentwurf betr. die Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher. Sie beklagen sich nicht mit Unrecht darüber, daß man sie einer Wiederwahl unterstellen und im Falle sie nicht mehr gewählt werden, nur mit einer Pension von ihrem seitherigen festen Einkommen abfinden wolle. Nun giebt es nicht wenige Ortsvorsteher, deren Nebeneinkünfte weit größer sind als ihr festes Jahresgehalt, und sie mit Entziehung eines kleineren oder größeren Teiles ihres bisherigen Einkommens vielleicht nur deswegen zu bestrafen, weil sie nicht der gleichen politischen Gesinnung sind wie die radikale Mehrheit ihrer Wählerschaft, erscheint als eine große Ungerechtigkeit. Uebrigens ist es sehr leicht möglich, daß bei einer eventuellen Klage der geschädigten Ortsvorsteher das Reichsgericht ihnen die volle Weiterzahlung ihres bisherigen gesamten Einkommens zuspricht und das wäre denn doch offenbar nicht geeignet, das Ansehen der württembergischen Regierung und Ständeversammlung zu heben.

Stuttgart, 17. Juli. Wie man hört, beabsichtigt ein Konsortium, das Terrain von Nills Zoologischem Garten zu erwerben, um daselbe in eine Anzahl von Bauplätzen — ca. 40 — aufzuteilen, deren Lage eine äußerst günstige sein würde. Sollten die Verhandlungen zum Abschluß führen, was nach dem jetzigen Stadium derselben sich zur Zeit nicht ermessen läßt, so würde die Verlegung des Zoologischen Gartens auf die Feuerbacher Haide in der Nähe der Voggenburg in Aussicht genommen werden.

— Für die Hagelbeschädigten. Ein schönes Beispiel von Hilfsbereitschaft haben unsere Stammesgenossen in Chicago (Amerika) gegeben. Von dem dort bestehenden Schwabenerverein sind gestern 2083 M als erste Gabe für die Hagelbeschädigten in Heilbronn und Umgebung eingelaufen.

Weinsberg, 15. Juli. Es mag unsren tiefbekümmerten Hagel-, Sturm- u. Wasserbeschädigten zum großen Trost gereichen, erfahren zu dürfen, wie auch außerhalb Württembergs wahrhaft herzbewegende Aufrufe zur Linderung unseres Elends erscheinen. Beispielsweise erhielt heute Einsender dieses das „Wiesbadener Tagblatt“ vom 13. Juli von einem gütigen Sammler zugestellt, wonach sich in Wiesbaden ein Hilfskomitee gebildet hat, das aus 10 geschäftsführenden u. 169 unterstützenden namentlich aufgeführten Mitglieder besteht und schon 28 Sammelstellen für das unglückliche württ. Unterland in der Stadt errichtet hat. Jeder, der die Bedeutung Wiesbadens als Weltbadeort kennt und der weiß, daß jährlich ca. 10 000 Kurgäste aus den vornehmsten Kreisen der Welt dort weilen, wird sich sagen müssen, daß das hochherzige Vorgehen des dortigen Komitees gewiß zahlreiche Früchte tragen wird. Gottes Segen ruhe auf allen Sammelstellen!

— Aus Neuenstadt wird über eine Erscheinung im Kocher geschrieben: Tausende der schönsten Fische wurden tot auf dem Rücken schwimmend den Kocher hinab dem Neckar zugetrieben. Außerdem war eine große Menge von Fischen derart betäubt, daß sie selbst von Kindern mit der Hand gefangen, thalaufwärts, so in Gochsen und Kochersteinfeld, von den Leuten mit Einwilligung der Fischereipächter sogar mit

Rechen aus dem Wasser gezogen wurden. Dadurch ist der Fischbestand auf Jahre hinaus schwer geschädigt. Als Ursache dieser Erscheinung kann nur die schädliche Einwirkung der Blitz- und Hagelwetter angesehen werden. Am 1. und 2. Juli schlug nämlich der Blitz wiederholt mit dumpfem Getöse in den Kocher, wodurch, sowie durch den damit verbundenen starken Schwefelgeruch jedenfalls eine Menge Fische getödtet und betäubt wurde. Viele gingen wohl durch die Hagelkörner, ein anderer Teil durch die ungeheuer rasche Abkühlung des Wassers zu Grunde. Vergiftung ist ganz ausgeschlossen, da im Kocherthal bis hinauf nach Künzelsau keine chemischen Fabriken anzutreffen sind.

Schrozberg, 15. Juli. Zur Vorsicht bei Brandwunden ermahnt folgender Fall. Eine Frau verbrühte sich den Fuß mit heißem Wasser und behandelte denselben mit selbstbereiteter Salbe, ohne der Sache besondere Achtung zu schenken. Bald trat Rotlauf hinzu, das Herz wurde in Mitleidenhaft gezogen und die noch sehr rüstige Frau erlag plötzlich den Herzkrämpfen.

Urach, 16. Juli. Auf schreckliche Weise kam in Gächlingen ein 18jähriges Mädchen, das aus Stuttgart, wo ihr Vater Rutscher ist, dort zu Besuch war, ums Leben. Dieselbe kam in der Küche dem Feuer zu nah und verbrannte so schrecklich, daß sie am folgenden Tage unter entsetzlichen Qualen starb.

Saulgau, 15. Juli. Heute früh 2 Uhr brach in der Wohnung des Herrschaftsgärtners in Königseggwald ein Brand aus, der das der Herrschaft gehörige Gebäude größtentheils zerstörte. Der Schaden an demselben wird auf ungefähr 2000 Mark geschätzt. Am meisten zu bedauern ist die Haushälterin, die ihre Ersparnisse im Betrag von über 1200 M die sie erst kürzlich aus der Sparkasse holte, mitverbrannt sein sollen.

Baden-Baden, 16. Juli. Der Fremdenzudrang ist andauernd ein so bedeutender, daß wir den früheren Jahren um mehrere Tausend Personen voraus sind. Es ist weder in vorigen Jahre noch 1895, dem Jahre der größten jemals in Baden-Baden verzeichneten Frequenz, der Fall gewesen, daß, wie gegenwärtig, die Fremdenziffer schon in der ersten Julihälfte das dreißigste Tausend überschritten hat.

Berlin, 12. Juli. Großes Pech hatte ein junger Arzt aus München, der nach Berlin gekommen war, um hier seine Hochzeit zu feiern. Es wurde ihm nämlich seine Geldbörse mit 1400 M Inhalt gestohlen. Auf dem Bahnhof in Potsdam hatte der Bestohlene ein Fahrrad stehen, dessen Gepäckschein sich gleichfalls in dem Geldbeutel befand; er telegraphierte deshalb nach Potsdam, man möge den etwaigen Abheber des Fahrrades festnehmen. Die Depesche traf aber zu spät ein, denn der Langfinger hatte sich schon vorher das Zweirad abgeholt.

Pisa, 15. Juli. Ein ergreifender Unglücksfall erfüllte die Passagiere eines Zuges der lombardischen Nordbahn mit Entsetzen und Mitleid. In der Nähe der Station Morone verrichtete die Bahnwärtersfrau M. Zoppa ihren Dienst. Aber als der Zug heranbrauste, sprang unvermutet aus der dichten Herde, die den Bahnweg einkläumt, ein zweijähriger Knabe auf das Geleis, der Sohn der Bahnwärtersfrau. Der herandonnernde Zug stößt ihm eher Freude als Schrecken

ein. Er setzt sich auf das Geleise und klatscht freudig in die Hände. Die Mutter springt zu dem Knaben hin, ergreift ihn und wirft ihn weit ins Feld hinein. In demselben Augenblicke aber wird die unglückliche Frau von der Lokomotive niedergeworfen, überfahren und zur unförmlichen Leiche zermalmt.

— Folter in einem Irrenhause. In Nantes herrscht große Erbitterung wegen eines Vorfalls in dem dortigen Irrenhause. Der 18jährige Lucien Jour hatte mit seinem gleichaltrigen Stubengossen Despres — der Wahnsinn Beider war durchaus ungefährlich — einen Streit gehabt, worauf er von der beaufsichtigenden Schwester Mathurine zu zwei Tagen und Despres zu einem Tage Zwangsjacke verurteilt wurde. Jour wurde Freitag Morgen von dem Wächter Corentin Yvionna in die Zelle gesperrt. Der Wächter zog die Zwangsjacke so fest an, daß der unglückliche junge Bursche um Gnade winselte, himmelhoch beteuern, nicht wieder anfangen zu wollen. Man hörte aber nicht auf ihn. Seine Schmerzen wurden unerträglich; Jour ließ darauf die Schwester zu sich bitten und bat sie, ihm zu trinken zu geben und ihn zu befreien. Diese weigerte sich aber, den Wünschen des Verschmachtenden nachzukommen. Ein Kamerad, von dem Jammern Jour' ergriffen, brachte ihm zu trinken und soll deshalb, wie versichert wird, schwer gezüchtigt worden sein. Am Samstag hatte Jour noch immer, trotz seiner flehenlichen Bitten, die Zwangsjacke an. Den ganzen Tag über hörte man ihn wimmern und um Hilfe rufen, aber niemand hörte auf ihn. Nach den Aussagen von zwanzig Zeugen war sein Gesicht siebergerötet und aufgedunsen. Gegen 5 Uhr abends sah man den jungen Mann sein Haupt neigen und bewegungslos in dieser Lage verharren. Jetzt erst befreite man Jour von der Zwangsjacke: es war zu spät; er war bereits tot. Alle diese Thatsachen sind durch die von dem Polizeikommissär Cabanne geführte Untersuchung zu Tage getreten. Der Wächter Giroux ist bereits verhaftet worden; außer ihm wird das Aufsichtspersonal und besonders die Schwester Mathurine gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden.

— Eine neue Laibacher Erdbebenkatastrophe. In Laibach, der Hauptstadt von Krain, die bekanntlich vor 2 Jahren wochenlang von Erderschütterungen schwer zu leiden hatte, wurde am Donnerstag früh 6 Uhr 53 Minuten wieder ein starkes, 6 Sekunden dauerndes Erdbeben von schüttelnder Bewegung verspürt, das sich über den Karst von Triest bis Marburg und Belled erstreckte. Das Erdbeben in Laibach war fast ebenso stark wie 1895. Auch diesmal blieb fast kein Gebäude unbeschädigt; Rauchfänge stürzten auf die Straße; Risse und Sprünge treten an den Häusern zum Vorschein. Selbst Gebäude, die in den letzten zwei Jahren neu gebaut wurden, erlitten vielfach Schaden. In vielen Häusern müssen die Wohnungen geräumt und manche Häuser demoliert werden. Menschen wurden nicht verletzt. Dem Erdbeben war früh 4 Uhr eine schwächere Erschütterung vorausgegangen.

.. (Verfälschte Moralpredigt.) Vater: „Bub, Bub, du wirst noch der Nagel zu meinem Sarge!“ — Julius: „Ich hab' geglaubt, du willst dich verbrennen lassen, Papa?“

# Im Strome des Lebens.

Roman von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

14.

„Ich wollte Ihnen nur sagen — wollten Sie nur fragen — ob — ob sie so grausam sein können, einen zweiten Mord zu verursachen, ist nicht schon Blut genug geflossen? Hören Sie nicht darauf, wenn die Leute Ihnen sagen, es sei Ihre Pflicht — Ihre Pflicht ist, Barmherzigkeit zu üben und die Rache Gott zu überlassen.“

„Seien Sie unbeforgt, — von mir brauchen Sie nichts zu fürchten,“ erwiderte er in tief-mitleidigem Tone, schwang sich auf sein Pferd und ritt langsam davon.

X.

An demselben Abend fand das lang projectierte und vielbesprochene Maskenfest statt.

Es war fast neun Uhr, als ich Lisette klingelte, mir bei der Toilette zu helfen; gegen sonstige Gewohnheit mußte ich zweimal nach ihr klingeln, und als sie endlich kam, bemerkte ich sofort, daß irgend etwas Außergewöhnliches sie erregt haben mußte. Sie war so nervös, daß sie bei jedem Tone zusammenschreckte, und als ich ihrem Auge begegnete, senkte sie schnell den Blick. Endlich war ich fertig, und als ich vor den Spiegel trat, mußte ich mir selbst sagen, daß ich wohl schwerlich zu erkennen war. Ueber das duftige weiße Spitzenkleid trug ich einen weißseidenen Domino mit schweren weißen Franzen. Die Larve von Silbergaze mit den langen weißen Spitzen bedeckte mein Gesicht vollständig; und durch die hohen Sitelabelsätze und die lange Schleppe am Kleid erschien ich bedeutend größer als sonst. Da plötzlich bemerkte ich an den weißen Schnüren, womit das Kleid geschürzt war, eine kleine blaue Schleife.

„Ich habe die Schnüre damit befestigt, die sind so schwer, daß sie ohne die Schleife das Kleid herunterziehen,“ erklärte Lisette auf meine Frage.

„So nehmen Sie doch mindestens ein weißes Band dazu.“

„Aber, Fräulein, gerade die kleine blaue Schleife sieht so nett aus.“

Mir selbst war an dem Tage zu wenig an den Neußerlichkeiten gelegen, als daß ich weiter auf die Entfernung der blauen Schleife bestanden hätte.

Um nicht sofort als Bewohnerin des Hauses erkannt zu werden, schlüpfte ich — auf Lisettes Anraten — durch eine Seitenthüre hinaus, um zur Vorderseite des Hauses wieder einzutreten.

Als ich die Terrassenstufen hinaufstieg, bemerkte ich dicht hinter mir einen schwarzen Domino; ich wollte ihn schnell enteilen, aber als ich den Gesellschaftssaal betrat, folgte er mir um wenige Schritte. Aller Augen waren auf uns gerichtet, und verschiedene Ausrufe der Verwunderung: „Was für ein geisterhaftes Paar!“ — Wer mögen die wohl sein?“ und dergleichen mehr drangen an mein Ohr.

Außer Tante Aurelie, welche ohne Maske die Honneurs machte, erkannte ich kaum eine Seele; da waren wenigstens ein Duzend verschiedener Masken, die ich nach Haltung und Bewegung für Rodegg hätte halten können, und Better Hugos Größe war so

vielfach vertreten, daß an ein Erkennen derselben nicht zu denken war. Eben folgte mein Auge den beiden Damen, die Arm in Arm durch den Saal schritten, mit mustern-dem Blick, ob die im Costüm der Maria Stuart nicht Josephine sei, als ein Herr, ein altdeutscher Ritter, zu mir trat und auf eben diese Masken zeigend, meinte:

„Diese zwei sind, glaube ich, die elegantesten Costüme im ganzen Saal.“

„Wer sind sie?“

„Fräulein Josephine und ihre Cousine.“

„Welche Cousine?“

„Die mit dem jungen Franzosen verlobt ist — ein ganz hübsches Mädchen, aber so reizend wie heute habe ich sie noch nie gesehen.“

„Wissen Sie, wer Rodegg ist?“ fragte ich.

„Noch habe ich ihn nicht ausfindig gemacht, aber wenn Sie Fräulein Josephine im Auge behalten, werden Sie ihn bald finden — sicherlich ist er nicht weit von ihr! — Ihr Cavalier behält sie scharf im Auge,“ fuhr die Maske fort, indem sie sich neben mir auf das Sopha niederließ.

Der Richtung seiner Augen folgend, fiel mein Blick auf den schwarzen Domino, der wenige Schritte hinter mir stand, jetzt näher kam und mich mit leiser Stimme bat, mit ihm zu tanzen. Hastig lehnte ich ab und wandte den Kopf nach der anderen Seite.

„Fräulein Josephine, darf ich um diesen Tanz bitten?“ wandte sich da eine andere Stimme zu mir, in der ich, obwohl sie offenbar verstellt war, Rodegg zu erkennen meinte, daß ich ohne Zögern seinen Arm annahm und mit ihm unter die Reihen der Tanzenden trat. Es war mir nicht schwer, ihn bei dem Glauben zu lassen, daß ich Josephine sei.

„Wieso haben Sie mich so schnell herausgefunden?“ fragte ich, Josephine kokettes Lachen so täuschend nachahmend, daß ich vor mir selbst erschrak.

„Mir war das nicht schwer.“

„O, so helfen Sie mir die Anderen entdecken. Wer ist unser Gegenüber in dem spanischen Costüm?“

„Wie, das fragen Sie mich! Das ist Ihr Better.“

„Richtig; das hätte mir doch mein Herz sagen müssen. — Haben Sie meine Cousine schon ausfindig gemacht?“

„Ich zweifle, daß sie überhaupt hier im Saale ist.“

„Und wer ist der schwarze Domino dort?“

„Das ist die einzige Maske, über die ich mir noch nicht klar bin; ich glaube sie hat noch mit Niemand getanzt, ich habe sie sogar noch mit Niemand sprechen sehen. Ich werde mich, wenn demaskiert wird, in ihrer Nähe halten.“

„Bis dahin kann sie verschwunden sein.“

„Das ist wahr. Uebrigens hält er sich ganz auffallend in unserer Nähe. Wenn Sie sich nun einmal in eine Unterhaltung mit ihm einließen und ihn so ausfindig machten? Mich meidet er offenbar, und doch bin ich begierig zu erfahren, wer er ist.“

Sobald dieser Tanz zu Ende war, wandte ich mich an den schwarzen Domino.

„Wollen Sie mir den Arm reichen? mein Better hat ein anderes Engagement.“

Er gab mir den Arm, doch sprach er so leise und mit so sorgfältig verstellter Stimme, daß es mir unmöglich war, etwas über ihn

zu entdecken. Der lange faltenreiche Domino verhüllte seine Gestalt vollständig, und die Kapuze war so tief ins Gesicht gezogen, daß es unmöglich war, etwas von seiner Gestalt oder seinen Zügen zu entdecken. Dagegen war mein Bemühen, meine Cousine Josephine weiter nachzuahmen, ihm gegenüber vergebene Mühe.

„Nicht können Sie nicht täuschen,“ sagte er leise, „nicht Fräulein Josephine sollte die kleine blaue Schleife tragen.“

Ich stutzte. Was für einen Streich hatte Lisette mit da gespielt? —

Der Tanz war vorüber, die Gesellschaft verstreute sich.

„Wollen wir nicht ein wenig frische Lust schöpfen?“

Ich nahm seinen Arm und trat hinaus auf die Terrasse.

„Nein, nicht hier; lassen Sie uns einen einsamen Platz aussuchen, wo wir wenige Minuten ungestört sind.“

„Wer sind Sie?“ fragte ich verwundert.

„Da neigte er sich zu mir herab und flüsterte mir einen Namen ins Ohr, bei dem mein ganzer Körper erzitterte und alles Blut mir zum Herzen drang.“

„Willst Du mit mir kommen?“

Schweigend nickte ich mit dem Kopfe und folgte ihm die Terrasse hinab, durch die dunklen, gewundenen Fußwege, bis wir fast am Ende des Parks an einen halb verfallenen Gartenpavillon gelangten.

Unheimlich stöhnte der Nachtwind, der bald hinter Wolken verborgene Mond warf lange, geisterhafte Schatten; jeder Ton der vom Winde bewegten Bäume machte mich erzittern.

Wie gebrochen war er auf eine Bank niedergesunken; nach einer Minute tiefen Schweigens schob er Kapuze und Maske vom Gesicht zurück und sah zu mir auf; doch mit einem bangen Schrei wankte ich mehrere Schritte zurück; kaum vermochte ich in dem verhärmten, erdfahlen Gesicht, in den angstvoll, unsäät blickenden Augen auch nur einen Zug von Viktors schönem Gesicht wiederzuerkennen.

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s .

Abraham a Santa Clara, der berühmte Hopsprediger, wettete bei einer Gelegenheit mit einem Grafen Trautmannsdorf, er wollte diesen von der Kanzel herob einen Esel nennen, und gewann die Wette wirklich, indem er seiner nächsten Predigt eine Geschichte einflocht, welche von einer Gemeinde handelte, die einen Dummkopf zu ihrem Schulzen gewählt hatte und mit den Worten schloß: „Dem Esel traut man's Dorf!“

— Aufseher. „Hier sehen Sie das Wammis, welches Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen trug. Durch dieses Loch drang die feindliche Kugel, welche seinem Leben ein Ziel setzte!“ — Bonne: „Seh', Kinder, was ich immer sag': Nur keine Schlampererei. Wäre das Wammis rechtzeitig geflickt worden, so hätte die Kugel nicht durch das Loch eindringen können!“

.. (Die beleidigte Diana.) Bekannter: „Den Forstgehilfen scheint Ihre Hündin durchaus nicht leiden zu können!“ — Förster: „Nein, der hat sie nämlich mal zwei Jahre älter geschätzt, als sie in Wirklichkeit ist!“